

Neue Behörden: Die Politik ist über die Entscheidung für Marktredwitz gespalten

Jubelstimmung übertrifft Bedenken

Umfrage

Freuen Sie sich über 271 neue Arbeitsplätze?

Heidi Streng: Ich finde die Behördenverlagerung sehr gut. Und dass Marktredwitz am meisten davon profitiert, macht es noch besser. Endlich steht auch unsere Stadt im Blickpunkt. Und dass hier ein Gefängnis gebaut wird? Mir macht es absolut nichts aus. Die Verbrecher werden schließlich hinter Gittern sitzen.



Norbert März: Ich habe eine gesplante Meinung dazu. Wirtschaftlich gesehen ist es natürlich ein Vorteil, denn es entstehen viele neue Arbeitsplätze. Aber warum muss hier unbedingt ein Gefängnis gebaut werden? Mir wären andere Behörden lieber. Ich kann mir gut vorstellen, dass es deswegen noch Proteste gibt.



Petra Pfletscher: Ich finde es überhaupt nicht gut, dass hier ein solch großes Gefängnis gebaut wird. Ich möchte wissen, welche Verbrecher hier eingesperrt werden und auch, wo genau das Gefängnis entstehen soll. Ich habe drei Kinder und wenn ich mir vorstelle, dass hier irgendwelche Pädophile sitzen werden, dann wird mir richtig mulmig. Denn keiner kann hundertprozentig garantieren, dass auch wirklich keiner ausbricht.



Franz Weinfurter: Es ist doch eine tolle Sache, dass Marktredwitz durch die Behördenverlagerung gleich so viele neue Arbeitsplätze bekommt. Ich sehe darin keine Bedenken. Ich verstehe auch nicht, warum man immer alles schlecht reden muss. Ja, es wird hier ein Gefängnis gebaut, aber die Häftlinge werden ja gut bewacht und nicht auf der Straße rumlaufen.



Theo Höcht: Ich finde es nicht gut, dass in einer so kleinen Stadt wie Marktredwitz ein so großes Gefängnis gebaut werden soll. Eine Hochschule oder andere Bildungseinrichtungen wären mir viel lieber.



Die Umfrage führte Alina Juravel

Stimmen aus dem Netz

Sehr viel Zustimmung

Auf der Homepage der Frankenpost hat die Entscheidung, ein Gefängnis in Marktredwitz zu bauen, für viele Diskussionen gesorgt:

„Hier hat anscheinend der schwarze Draht wieder einmal funktioniert!“
think_positiv

„Solche Meldungen hat man 24 Jahre (!?) vergebens gesucht. An was das wohl lag....“
Jonnyaa

„Ich finde die Entwicklung der Region großartig, nicht nur durch diese Verlagerung. Es geht aufwärts und es findet absolut berechtigt ein Mentalitätswechsel statt.“
fewom

Diskutieren Sie mit:
www.frankenpost.de



So könnte das künftige Marktredwitzer Gefängnis einmal aussehen. 314 Haftplätze bietet die Justizvollzugsanstalt Rosdorf bei Göttingen in Niedersachsen. Das Gefängnis wurde komplett neugebaut und ging im Jahr 2007 in Betrieb. Unser Bild zeigt die Anlage kurz vor der Fertigstellung.

Die Nachricht, dass Marktredwitz 271 Arbeitsplätze und ein Gefängnis bekommt, diskutieren die Bürger heftig. Wo liegen die Vorteile für die Stadt und was denken Experten aus Tourismus, Wirtschaft und Politik?

Von Alexandra Hautmann

Marktredwitz – Markus Brand, der Wirtschaftsförderer und Kämmerer der Stadt Marktredwitz, bringt seine Meinung auf einen klaren Punkt: „Das ist ein absoluter Wirtschaftsfaktor.“ Seiner Meinung nach haben die neuen Arbeitsplätze und die Gefangenen, die ja als Einwohner in Marktredwitz zählen, mehrere Effekte. Erstens wirkt sich das ganz konkret auf die Einnahmen der Stadt aus, über Schlüsselzuweisungen und Steuern. Zweitens müssten die Menschen, die bald in Marktredwitz arbeiten, ja einkaufen und leben.

Wenn das Gefängnis voll belegt ist, hat Marktredwitz 350 Einwohner mehr. Allein dieser Anstieg lässt die Kasse der Stadt klingeln. Über Schlüsselzuweisungen würde die Stadt jedes Jahr rund 180000 Euro bekommen. Ein kleiner Betrag von 16,70 Euro pro Einwohner pro Jahr käme in Form „pauschaler Finanzzuweisungen“, so genannter Kopfbeiträge, noch hinzu. Insgesamt kämen so rund 190000 zusammen, erläutert Brand. Und jeder Beschäftigte, der künftig zusätzlich in Marktredwitz wohnt, erzeugt durch seine Anwesenheit den gleichen Effekt.

Über ein Umlagesystem profitiert die Stadt auch von den Einkommenssteuern, die jeder Bürger an das Finanzamt abführt.

Martina Bartmann, die Vorsitzende von „Junges Rawetz“ sagt: „Ich freue mich sehr und bin aber auch sehr überrascht, aber im Positiven.“ Kaum jemand habe bei dem Thema

Behördenverlagerung an eine Justizvollzugsanstalt gedacht. Bartmann sieht die Entscheidung des Heimatministeriums „absolut positiv“.

Ganz begeistert von den Nachrichten aus München ist Markus Kopatsch, er vertritt die Wählergruppe „Pro MAK“ im Stadtrat. Seiner Meinung nach dürfe das aber nur ein Schritt in die richtige Richtung sein.

„Unser Ziel ist eine Fachakademie oder Hochschule im medizinischen Bereich. Es muss weitergehen“, stellt Kopatsch klar.

Martin Gramsch von den Freien Wählern im Stadtrat sagt: „Ich finde

das total gut, dass wir so großzügig bedacht worden sind. Man kann nicht alles haben wollen und dann nur das Beste.“ Es werde sicherlich Diskussionsbedarf über den Standort des Gefängnisses geben, im Auenpark könne er sich eine JVA nicht vorstellen.

Etwas gespalten in seiner Meinung über die Behördenverlagerungen in die Stadt Marktredwitz ist der Fraktionsvorsitzende der SPD im Marktredwitzer Stadtrat. Klaus Haussel sagt: „Insgesamt finde ich die Verlagerungen und die dadurch entstehenden Arbeitsplätze ganz toll, das ist etwas Schönes“. Aber ob das Gefängnis mit seinen 186 Mitarbeitern zu einem Wandel in der demografischen Entwicklung führt und den erhofften Anstoß und Anschlag für die

Wirtschaft bringt, „das bezweifle ich“. „Wir haben uns eine Hochschule gewünscht und einen Knast bekommen, aber man muss zufrieden sein“, zieht Haussel eine Bilanz.

Brigitte Artmann von den Grünen sagt: „Ich stehe noch immer unter Schock.“ Ein Gefängnis für so eine Stadt wie Marktredwitz sei eine heftige Geschichte. Sie befürchtet Imageprobleme und Auswirkungen auf den Tourismus. „So etwa als Geschenk zu verkaufen, unglaublich“, findet Artmann. Junge Leute und langfristige Impulse für die Region, das bräuchte man. Artmann hätte sich lieber ein paar Arbeitsplätze weniger gewünscht, dafür aber viele Studenten, wie bei der Hochschule in Kronach.

Theodor Rupprecht senior, der

Vorsitzende des Hotel- und Gaststättenverbandes im Landkreis Wunsiedel, findet es gut, dass neue Arbeitsplätze in der Region entstehen. Er sagt aber, „es wird den Tourismus nicht beflügeln“. Eventuell profitierten manche Gaststätten von den Besuchern der Gefangenen. Rupprecht hofft, dass das künftige Marktredwitzer Gefängnis kein Hochsicherheitsstrakt mit Schwerverbrechern wird. „Es sollten damit keine Gefühle geweckt werden wie bei dem Begriff Stadelheim“, das wäre nicht gut für den Tourismus in der Region.

Insgesamt schätzt Rupprecht die Auswirkungen auf den Tourismus als vernachlässigbar in jede Richtung ein. Er stellt aber fest: „Was wir wirklich brauchen, bekommen wir nicht.“

SPD und CSU werten Söders Pläne als Erfolg

Die SPD-Politiker Jörg Nürnberger und Holger Griefshammer begrüßen den Bau der JVA. Wolfgang Kreil von der CSU spricht von einem „großen Wurf“.

Jahren mit vielleicht 500 Zuzügen rechnen. Allerdings werde die Region durch den „Sterbeüberschuss“ 5000 bis 6000 Menschen verlieren. „Unser Ziel muss es daher sein, die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Handel und Gewerbe zu schaffen, um noch mehr Arbeitsplätze hier anzusiedeln.“

Einen „großen Wurf“ nennt CSU-Kreisvorsitzender Wolfgang Kreil die Behördenverlagerungen. Finanzminister Söder habe die Erwartungen übertroffen. Dafür gelte es, ihm Dank zu sagen. „Wie schon bei den Stabilisierungshilfen hat es eine quälend lange Anlaufzeit gebraucht, um so schöner ist es, die Ergebnisse erfahren zu können“, schreibt Kreil. Er begrüßt die Stadt Marktredwitz und Oberbürgermeister Oliver Weigel, der die größte Unterstützung des Freistaates erhalte. Die fast 300 Arbeitsplätze, die Marktredwitz erhalte, würden automatisch auch private Arbeitsplätze nach sich ziehen. „Ohne die Leistung unseres Landrates, der die 17 Gemeinden unter einen Hut gebracht hat, wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen“, formuliert Kreil.

Kreil dankt im Namen des CSU-Kreisverbandes Wunsiedel auch dem Landtagsabgeordneten Martin Schöffel, der das gemeinsame Anliegen im Landkreis Wunsiedel in München vertreten und durchgesetzt habe.

Neben den geringer qualifizierten Beamten gibt es auch Männer und Frauen in höheren Ebenen. Etwa zehn Prozent fallen auf die länger ausgebildeten Beamten im Vollzugs- und Verwaltungsdienst. Diese haben meist Leitungsfunktionen innerhalb der verschiedenen Bereiche. Doch der Rest der Beschäftigten

In einem Gefängnis gibt es nicht nur Insassen und Aufseher

Bei dem Stichwort Haft denkt man immer an uniformierte Beamte mit einem großen Schlüssel in der Hand und strengem Blick. Wer arbeitet außerdem noch im Strafvollzug?

Von Alexandra Hautmann

Marktredwitz – Mehr als zwei Drittel der Arbeitsplätze in einem durchschnittlichen bayerischen Gefängnis sind Beamte im Allgemeinen Vollzugsdienst. Sie arbeiten aber nicht nur im „Ordnungs- und Sicherheitsbereich“. Sie wirken als „Betreuungsbeamte“, sind im Wohngruppenvollzug tätig oder als Sporttrainer. Die weitverbreitete Meinung, männliche Gefangene würden auch nur von Männern betreut, ist falsch. Das Justizministerium schreibt auf seiner Homepage: „Regelmäßig werden auch Frauen im Allgemeinen Vollzugsdienst für männliche Gefangene eingesetzt.“

„Regelmäßig werden auch Frauen im Allgemeinen Vollzugsdienst für männliche Gefangene eingesetzt.“
Justizministerium, Homepage



Auch Frauen steht eine Karriere im Vollzugsdienst offen.

setzt sich aus unterschiedlichen Berufen zusammen. Da es in vielen der 37 Haftanstalten im Freistaat Werkstätten gibt, arbeiten 483 Handwerker dort. In den Werkdienst stellt der Freistaat grundsätzlich nur Mitarbeiter mit Meisterprüfung ein, allerdings aus vielen verschiedenen Richtungen wie Bäcker, Metzger, Metall- oder Bauberufe, Schreiner, Elektriker oder Landwirte. Diese erfahren Kräfte leiten dann in der Regel die Anstaltsbetriebe und Lehrwerkstätten. Vorher absolvieren sie eine Ausbildung mit dem fachlichen Schwerpunkt Werkdienst, die 20 Monate dauert. In Bayern sind momentan 5405 Stellen in den Gefängnissen vorgesehen. Hinzukommen die Anwärter. Anwärter sind die „Auszubildenden“

in der Beamtenlaufbahn. Ausgebildet werden die jungen Frauen und Männer in der Bayerischen Justizvollzugsschule in Straubing. Die Ausbildungszeit beträgt 20 Monate für den Allgemeinen Vollzugsdienst sowie zwei Jahre für den Vollzugs- und Verwaltungsdienst.

Weiterhin gibt es Ärzte, Lehrer, Psychologen, Sozialarbeiter und Seelsorger, die eine feste Anstellung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) haben. Arbeiter, Krankenpfleger und Hilfskräfte im medizinischen Bereich finden ebenso wie Erzieherinnen Jobs im Vollzug, wenn auch in relativ geringer Zahl.

Welche Beschäftigten in einem Gefängnis nötig sind, hängt von seiner Größe und Ausrichtung aus. In Marktredwitz soll Gerichten zufolge eine geriatrisch ausgerichtete Abteilung für alte Gefangene entstehen und eine Mutter-Kind-Abteilung. Das hätte einen Bedarf an Pflegekräften und Erziehern zur Folge.

Wenn Haftanstalten für einen eigenen hauptamtlichen Arzt oder Psychologen zu klein sind, werden externe Kräfte beschäftigt.

Nachwuchssorgen

„Die Gewinnung einer ausreichenden Zahl uneingeschränkt geeigneter Nachwuchskräfte wird zunehmend schwieriger, bleibt jedoch weiterhin gewährleistet“, schreibt das bayrische Justizministerium auf seiner Homepage. Diese Problematik gebe es sowohl im Allgemeinen Vollzugsdienst, als auch in der zweiten und dritten Qualifikationsebene der Beamten.



Jörg Nürnberger



Wolfgang Kreil